Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1895)

Heft: 14

Artikel: Der Jahresbericht der österreichischen Gesellschaft der Friedensfreunde pro 1894

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802372

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und setzte dann das Schlagen fort. Infolge dieser Behandlung erkrankte Lorenz an einem Blasenleiden, welches seine Aufnahme in das Lazareth notwendig machte.

»Unteroffizier Zehme (1. Komp. Fussartillerie-Regiment Nr. 12) liess im Januar 1890 sämtliche Mannschaften seiner Korporalschaft in der Nacht aufstehen und mit Helm und Seitengewehr, sonst nur mit dem Hemd bekleidet, eine halbe Stunde Laufschritt üben. Derselbe Unteroffizier liess die ihm untergebenen Rekruten sich Cigarren anzünden und mit den brennenden Cigarren im Munde so lange Laufschritt ausführen, bis er langsam bis 50 gezählt gezählt hatte, verlangend, dass dann die Cigarren aufgeraucht sein müssten. An einem Abend mussten, als Zehme bei seinem Abendbrot sass, seine sämtlichen Mannschaften 1800 mal Kniebeuge mit gleichzeitigem Schemelstrecken machen.

»Sergeant Pflug (7. Komp. 104. Regiment) gehört zu denjenigen Unteroffizieren, die in ganz besonders unwürdiger und strafbarer Weise ihre Untergebenen zu misshandeln suchten. Die Rekruten wurden während der ganzen Ausbildungsperiode beinahe täglich in und ausser Dienst teils von ihm selbst, teils auf seinen Befehl von andern Untergebenen geohrfeigt, mit dem blanken Seitengewehr, mit Holzstücken, Stuhlbeinen, Säbelkoppeln, mit einer besonders dazu präparierten Klopfpeitsche über alle Teile des Körpers, Kopf, Rücken, Gesäss, Kniekehlen, geschlagen und misshandelt, bisweilen auch an der Brust gefasst und mit dem Kopf gegen die Wand geworfen. Bisweilen mussten die Rekruten auf die Schränke klettern, oben Kniebeuge machen und erhielten, wenn sie nicht schnell genug hinaufkamen, Schläge. Bei einem Appell wurden ihnen die zu fest geschmierten Stiefel im Gesicht herumgerieben, ein anderes Mal mussten sie die vorgezeigten schmutzigen Socken an den Zehenenden vier bis fünf Minuten lang auskauen. Das Unmenschlichste hat Pflug aber geleistet, als er die Rekruten, welche beim Exerzieren die Kniee nicht ordentlich durchgedrückt hatten, derart über zwei Stühle legen liess, dass die Kniee hohl lagen und sich dann etwa 10 Minuten lang auf die Kniee setzte und sie durchwuchtete. Als die Leute vor Schmerz laut aufschrieen, hielt er ihnen mit der einen Hand den Mund zu, während er sie mit der andern heftig ins Gesicht schlug.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten und Neuestes.

Wegen Abwesenheit beider Redaktoren (auf Propagandatouren) müssen wir unsere Leser auf die nächste Nummer vertrösten, welche nebst einem Artikel über den Frieden Japans mit China auch eine *Rundschau* enthalten wird.

Basel. (Korr.) Hiesige Mitglieder des Schweizerischen Friedens- und Erziehungs-Vereins haben sich zu einem Initiativ-Komitee konstituiert, um die Propaganda für die Friedensidee möglichst fruchtbar zu machen. Im Hinblick auf die grosse Zahl von Vereinen der Stadt Basel (zirka 500) gründete man nur eine »Vereinigung von Friedensfreunden«.

Chur. (Korr.) Mit dem wiedererwachenden Frühling scheint hier auch der Friedensidee neues Leben eingehaucht zu werden, indem einige ihrer Förderer auch in ihrer Nähe Gleichgesinnte suchen und — *gewiss auch finden.*

Degersheim. Hier hat sich, Dank der Initiative von Herrn Kantonsrat *Kuhn* die Zahl der Mitglieder und Abonnenten bedeutend vergrössert, so dass wohl eine weitere freie Versammlung einberufen werden dürfte — sobald Zeit und Umstände dafür sprechen.

Elgg. (Korr.) Hier ist erst ein einziger Beamter für unsere Sache gewonnen; indessen ist der Erfolg für die nächste Zeit doch nicht ausgeschlossen, da weitere einflussreiche Persönlichkeiten für alles gute, also wohl auch für den Frieden einstehen.

Flawil. Der Vortrag vom 24. März übt allmälig seine nachhaltige Wirkung aus, indem gut gesinnte Männer selbst ausser dem Komitee sich *lebhafter* als je um die Friedensfrage interessieren und — Freunde unserer Sache werden und werben.

Glattfelden. (Aehnliche Berichte wie aus Elgg.)

Herisau. Das hiesige Komitee hat in seiner Sitzung vom 20. April beschlossen, mit dem Beitritt zum appenzellischen Verbande noch zuzuwarten, bis die in Winterthur und Bern diskutierten Zentralstatuten endgültig behandelt worden sind. Wir bedauern im Hinblick hierauf besonders den Umstand, dass der neue Vorort Zürich keine energische Thätigkeit entwickeln kann, bis der frühere Vorort (Neuenburg) seine Arbeit zu einem definitiven Abschluss gebracht hat.

Samaden. Die Redaktion erhielt vor Kurzem folgenden erfreulichen Bericht: »Ich erlaube mir, Ihnen mitzuteilen, dass es mir, nicht ohne Mühe, gelungen ist, im Engadin über 300 Mitglieder der »Friedensliga« zu gewinnen. Dieselben wünschen eine eigene, unabhängige Sektion des schweizerischen Friedensvereins, als »Sektion Engadin«, zu bilden. Obschon zu verschiedenen Sektionen gehörend, werden wir das *gemeinsame* Ziel weiter verfolgen und zu diesem Behufe *in steter angenehmer Verbindung verbleiben.* Ohne Weiteres für heute, habe ich das Vergnügen, Sie meiner hochachtungsvollen Ergebenheit zu versichern. *J. Töndury.*«

Ein Hoch den unermüdlich tätigen Friedensfreunden im Engadin und insbesondere ihrem Führer und energischen Förderer unserer Bestrebungen, Hrn. J. Töndury.

Der Jahresbericht der österreichischen Gesellschaft der Friedensfreunde pro 1894

ist eben im Druck veröffentlicht worden. Derselbe enthält ein stenographisches Protokoll der 3. Jahres-Versammlung vom 20. Dezember 1894 in Wien, eine Rede des Reichsrats-Abgeordneten Baron *Pirquet* und den Kassabericht des Vereins. Anhangsweise sind der Schrift beigegeben eine Anzahl von Telegrammen und Zuschriften, die anlässlich der Jahres-Versammlung eingiengen und zwei an der letztern vorgetragene Gedichte.

Dem stenographischen Protokoll zufolge wurde der Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft von der Präsidentin, Frau Baronin *v. Suttner,* erstattet. Sie erwähnte, dass sich speziell für die Friedenspropaganda ein besonderes Aktionskomitee bildete. Die erste Aktion dieses Komitee's war eine sehr gelungene. Es veranstaltete zu Gunsten der Vereinskassa eine Lotterie, die einen Ertrag von 400 fl. ergab. Der Gewinngegenstand war ein Gemälde (der Friedensengel), den die Malerin, Gräfin *Adrienne Pötting,* zu diesem Zwecke gemalt und gespendet hatte. An der litterarischen Verbreitung der Friedensidee hat die österreichische Friedensgesellschaft, wie die Vorsitzende weiter mitteilte, insofern mitgewirkt, als ein Vorstandsmitglied, *Leopold Katscher,* mit seiner Anthologie: »Friedensstimmen«, die Friedenslitteratur mit einem wertvollen Buche bereicherte. Neue Sektionen bildeten sich in Baden bei Wien, in Triest und Pest. Eine grosse Errungenschaft im verflossenen Jahr war die treffliche Organisation der journalistischen Berichterstattung über den Friedenskongress, wodurch alle Zeitungen mit spaltenlangen Berichten und Depeschen über den Friedenskongress in Antwerpen gefüllt waren.

Vorlesungen über die Friedensbewegung wurden von der Präsidentin in Wien, Triest und Frankfurt gehalten. Die Korrespondenzen beliefen sich im Berichtsjahr auf

die gewiss respektable Zahl von 10,000 Nummern. — An das internationale Friedensbüreau in Bern wurden 500 Fr. gespendet.

Fesselnd ist, was die Berichterstatterin vom Kongress in Antwerpen und der Audienz beim König von Belgien zu erzählen weiss. »Der König — erzählt sie — empfing uns überaus freundlich. Er liess sich über die Ziele und Erfolge unserer Gesellschaften berichten. Mir sagte er, es freue ihn, dass auch Frauen sich mit so edlen Dingen beschäftigen. Ich erwiederte darauf, dass es doch natürlich sei, dass in einer Sache, die die ganze Menschheit angeht, auch Frauen mitwirken, die Hälfte der Menschheit. »»Die schönere Hälfte,«« sagte der König. Dann sagte er, es könne ja niemand mehr als der Fürst eines neutralen Landes den Frieden wünschen. »»Das schliesst nicht aus,«« fügte er hinzu, »»dass wir bei den gegenwärtigen Zuständen unsere Pflichten gegen unsere Nachbarn erfüllen und uns gerüstet halten müssen.«« Darauf erwiederte einer von uns, dass es eben das Ziel der Friedensbewegung sei, die »»gegenwärtigen Zustände«« einem Zustande internationalen Rechtes Platz machen zu sehen und dahin zu wirken, dass durch die Umgestaltung der öffentlichen Meinung es den Machthabern ermöglicht werde, ihre Friedenswünsche in Thaten umzusetzen... Nicht was der König zu uns, nicht was wir zu ihm gesprochen, hat der Friedensbewegung Anstoss gegeben, sondern auch hier liegt die Bedeutung in der Thatsache, dass der Empfang überhaupt stattgefunden. Und betrachten Sie das Symbolische daran... Da stehen ein Franzose, ein in seinem Lande hochangesehener Mann mit weissen Haaren *(Frédéric Passy)*, und ein junger Reichsdeutscher (Graf *Bothmer*), das Bild eines strammen Garde-Offiziers, einem Monarchen gegenüber und sprechen beide, der Deutsche und der Franzose, vom Frieden und Schiedsgerichte, und das am 3. September — dem Jahrestag von Sedan.«

Die beiden Töchtervereine der österreichischen Friedensgesellschaft — der akademische Friedensverein und der litterarisch-künstlerische Verein zur Verbreitung der Friedensidee, beide in Wien, wirken mit sichtlichem Erfolg.

Nach der Berichterstattung der Präsidentin hielt der Reichsrath-Abgeordnete Freiherr v. Pirquet einen interessanten Vortrag über die interparlamentarische Konferenz im Haag.

Laut Kassabericht hatte der Verein im abgelaufenen Geschäftsjahr 4578 fl. Einnahmen und 3260 fl. Ausgaben, daher ein Saldo von 1318 fl.

Unter Beifall wurden die eingelaufenen Telegramme und Zuschriften verlesen. Aus dem Schreiben der internationalen Friedensgesellschaft in London zitieren wir folgenden Passus: »Das Eine aber bleibt: die grundfeste Ueberzeugung, dass es am fernsten Horizont der Zukunft ein abstraktes Recht gibt, dem wir uns schrittweise nähern können, die Ueberzeugung, dass wir *ein* Stück nach dem andern des abstrakten in konkretes Recht umwandeln können; und unser Glaube ist fester wie die Festungen, die sich der menschliche Kriegsgeist ersonnen hat und besser geschützt wie die stahlgepanzerten Ungetüme der Meere. Wir Friedenskämpfer sind eben unzerstörbar; auf Scheiterhaufen sind wir schon zu Hause und aus unserer Asche erstehen wir wie die Phönixe. Ja — wir sind nicht zu vertilgen und gäbe es nur noch einen vernünftigen Menschen auf der Welt, so würde der eine das Friedensideal vor dem Untergange schützen.«

Und aus dem Brief des bekannten Vorkämpfers der Friedensbewegung in England, *Hodgson-Pratt*, heben wir zum Schluss noch folgende Worte hervor: »Ihr Erfolg ist ein Beweis, dass Sie Ihre Landsleute gelehrt haben, *Glauben* zu hegen — wirklichen lebendigen Glauben *an die Wahrheit und Macht ewiger Grundsätze.* Es gibt keinen grössern Sieg als den, die Menschen zur Anerkennung zu bringen, dass die mit dem Geiste erschauten Dinge erhabener sind, als die mit dem körperlichen Auge gesehenen. Es gibt keinen grösseren Sieg, als den Menschen die Ueberzeugung beizubringen, dass die *Wahrheit* früher oder später in dieser Welt machtvoller sein wird, als die *rohe Gewalt.* Der moralische Einfluss dieser Ueberzeugung wirkt Wunder und jedes Mal, wenn Sie die Menschen zum Glauben an die höchste Form der *Gerechtigkeit* bewegen und wenn Sie sie veranlassen können, diesem Glauben in der Gesetzgebung und der Staatskunst praktischen Ausdruck zu verleihen, so haben Sie *die menschliche Gesellschaft um eine Stufe höher gehoben.*«

Verkehrsanzeiger.

Lichtensteig. (Korresp.) Die vom hiesigen Verkehrsverein veranstaltete historische Ausstellung von Lichtensteig und Umgebung dauert bis 6. Mai. Sie ist in dem ältesten Gebäude des Ortes installiert, in dem Gerichtssaal des alten äbtischen Amthauses. Von dem urkundlichen Material dürfen regstes Interesse beanspruchen die Freiheitsbriefe der Stadt Lichtensteig aus den Jahren 1400 bis 1560, die Gnadenbriefe und Vertragsfertigungen von 1590 bis 1680, die Protokolle und Urbarien von 1530 bis 1630, sowie die Korrespondenzakten von 1530 bis 1780. Unter den Fahnen ist das wertvollste Stück die Mariusfahne von 1512, welche laut Pannerbrief Papst Julius II. den Tockenburgern nach der Schlacht von Marignano zum Geschenke machte. Auch die übrigen Fahnen sind von hohem historischem Werte. Die Gruppe bildlicher Darstellungen führt in den verschiedenen Manieren früherer Zeit die alten toggenburgischen Orte vor, die mit der Geschichte der Landschaft verflochtenen Namen hervorragender Persönlichkeiten, die Gründer der toggenburgischen Industrie, dekorative Haar- und Stickereiarbeiten, sowie einzelne prächtige Glasmalereien. Die ausgelegten Kleidungsstücke und Schmucksachen gestatten einen phantasiebelebten Rückblick auf die trotz den strengen Sittengeboten so trachten- und schmuckreiche alte Zeit. Eine Toggenburgerin mit Taufkind, das Ganze in tadelloser, historischer Trachttreue, bildet für den Kenner ein reizendes Hauptstück. Das wohnlich wohlige Heim der Vorfahren wird repräsentiert durch hübsche Kollektionen von häuslichen Gebrauchsgegenständen aus längst enteilten Tagen. Sehr hohen Wert erzeigt eine glanzvolle Gruppe kirchlicher Kunstgegenstände, unter denen sich seltene Meisterstücke der Goldschmiedekunst befinden. Aufgelegt sind auch sämtliche Bibelausgaben, die seit der Reformation im Toggenburg offiziell im Gebrauch standen. Die Litteratur über toggenburgische Geschichte ist in einer Sammlung von höchst seltener Vollständigkeit vertreten. Das Arrangement des Ganzen darf als durchaus gelungen taxiert werden. Wir empfehleu die anerkennenswerte Veranstaltung allen Freunden des historischen Werdens und Vergehens zu regem Besuche.

St. Gallen. (Korr.) Der von Hans Körber, Verlag in Bern, soeben herausgegebene, ausgezeichnete Plan der Stadt Bern kann im Lesezimmer der Unionbank von den Mitgliedern des Verkehrsvereins und andern Freunden besichtigt werden.

Heiden. (Korr.) Einheimische und Fremde, Schweizer aller Kantone und Ausländer freuen sich seit einigen Tagen des neuen von Herrn W. Sonderegger, Lehrer dahier, erstellten, von der Lokalpresse und (laut Fremdenbuch) von 34 Sachkennern sehr günstig beurteilten appenzellischen Landesreliefs.

Die riesige Dimension (Masstab 1 : 5000, Länge 8 m., Breite 7 m.), die naturgetreue Wiedergabe der Formen und Farben und die Genauigkeit der einzelnen Teile (der schneebedeckten Berge und Täler, wie der lieblichen Ortschaften, der blauen Flüsse und Seen, der tiefen Schluchten und düster-ernsten Wälder etc.) nötigt uns Bewunderung und Hochachtung ab vor dem Talent, dem Fleiss und der Ausdauer des Künstlers. Die schon jetzt steigende Frequenz des beliebten Kurortes Heiden beweist, dass das neu erworbene, sehr belehrende Kunstobjekt auch eine neue Attraktion ausübt auf Fachleute, Patrioten und Naturfreunde im engern und weitern Sinn des Wortes, besonders aber auch auf Lehrende und Lernende aller Stufen oder Spaziergänger und Touristen aus nah und fern.

Ein stattliches Gebäude im Westen des Dorfes (beim Neubad, unweit der Kurhalle) birgt dieses für den ganzen Kanton wichtige Kunstobjekt.

Waldstatt. (Korresp.) Die hiesige Badanstalt (Eisenquelle) „Säntisblick“ (Besitzer: J. Baumann) erfreut sich auch dieses Frühjahr einer rasch steigenden Frequenz. Die 833 m. hoch gelegene Gegend mit gesunder, reiner Bergluft, die Nähe der Eisenbahnstation (von St. Gallen-Winkeln-Herisau aus) und der